

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 120 Pfg., von anwärts 150 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-spaltige Reklameweile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postkontos Danzig 2946. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 171

Sonnabend, den 24. Juli 1920

11. Jahrgang

## Neutralitätsmaßnahmen Deutschlands in Ostpreußen.

### Konzentration des Kapitals.

Es hat bei einigen moralisch veranlagten Leuten Kopfschütteln verursacht, daß Herr Stinnes mit Herrn Millerand in Spa eine Zusammenkunft gehabt hat, bei der sich die beiden über die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete unterhielten. Wie Herr Stinnes, den man als den Hauptschuldigen an der Ausraubung der industriellen Werke Nordfrankreichs und Belgiens bezeichnet, soll jetzt dazu berufen sein, dem französischen „Erbsfeind“ sachverständige Vorschläge über den Wiederaufbau zu machen? Wer die wirtschaftlichen Vorgänge aufmerksam verfolgt, und sich nicht von nationalen Phrasen betören läßt, den wird diese Nachricht freilich nicht überrascht haben. Es ergibt sich aus diesem Vorgang aufs neue, daß die Kapitalisten bei der Durchführung ihrer Pläne keine Landesgrenzen kennen. Der Weltkrieg hat die weltwirtschaftliche Entwicklung des Kapitals nur unterbrochen; nun wird das Versäumdte mit Hochdruck nachgeholt. Die Besprechung, die Herr Stinnes als persönlicher Vertreter des deutschen Kapitals mit Herrn Millerand als dem politischen Vertreter des französischen Kapitals gehabt hat, ist ein Symbol dafür.

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß sich in Luzern eine Aktiengesellschaft für Industriewerke gebildet hat, der neben schweizerischen, belgischen und elssässischen Persönlichkeiten die Aktiengesellschaft Julius Sichel u. Co. in Mainz sehr nahe steht. Diese neue Gründung ist der Deckmantel für einen großen Industriekonzern, der eine Reihe von Werken, besonders im Rheinland und in Belgien, umfaßt. Die Firma Sichel bringt als wichtigstes Gut haben die Aktiengesellschaft für Bergbau und Eisenkonstruktion vormals Hilgers in Rheinbrohl mit. Mit einer großen belgischen Gesellschaft war sie schon früher eng verbunden.

Auch in anderen Industrien sind schon in zahllosen Fällen ähnliche Verbindungen mit ausländischen Unternehmungen abgeschlossen worden. Am bekanntesten ist die Beteiligung amerikanischer Kapitals an der deutschen Elektro-Industrie, am Siemens-Schubert-Konzern und bei der Telken- und Guilleaume-Karlswert-Aktiengesellschaft. In der Gummiindustrie ist es die Continental-Compagnie in Hannover, das größte deutsche Werk dieser Branche, an der ausländisches Kapital in beträchtlichem Umfang beteiligt ist. Besonders zahlreich sind die Abmachungen mit ausländischem Kapital im Versicherungsgewerbe; so bei der Seefahrt-, Transport- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft, bei der Helios-Assekuranz-Ges. in Köln, bei der Nordstern-Transport-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin. Auch die Automobilindustrie ist mit dem ausländischen Kapital verbunden. So vor allem die Fahrzeugfabrik Ansbach-Nürnberg, die sich jetzt Faunwerke nennt.

Die größte Aufmerksamkeit haben in der jüngsten Zeit die Verhandlungen gefunden, die von den großen Reedereigesellschaften mit amerikanischem Kapital geführt worden und die zum Teil schon zum Abschluß gekommen sind. Die Hamburg-Amerika-Linie, das größte deutsche Schiffsahrtsunternehmen, hat mit der New Yorker Bankfirma Harriman Co. eine Vereinbarung getroffen, durch die ein vollkommenes Zusammenarbeiten beider Kontrahenten geschaffen worden ist. Der Norddeutsche Lloyd ist mit Verhandlungen, die sich in ähnlicher Richtung bewegen, noch nicht zu Ende, aber es darf angenommen werden, daß auch sie zu festen Vereinbarungen führen werden.

Gute Vorarbeit zu der internationalen Verstrickung des Kapitals wird in Deutschland selbst geleistet. In unablässiger Folge vollziehen sich in der deutschen Industrie Verschmelzungen, Konzentrationen, Kapitalerhöhungen. Herr Stinnes selbst ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie weit dieser Prozeß schon fortgeschritten ist. Ein ähnliches Beispiel bieten die Nachrichten über die in aller Stille durchgeführten Pläne der Familie Stumm, der Könige von Saarabien. Wie die Schiffahrtsgesellschaften bei der Auslieferung der deutschen Fahrzeuge an die Entente, so haben auch die Industriellen Lothringens und des Saargebiets bei der Ueberführung ehemals deutscher Werke in französischen Besitz gänzliche Geschäfte gemacht. Sie betamen die Abfindungen in Frankenwährung, und bei der Umrechnung in deutsche Valuta sind ihnen so ungeheure Summen in die Hände gefallen, daß sie damit die weitgehendsten Pläne verwirklichen können. Es gibt zwei Firmen Stumm: die eine, die in Lothringen ihren Sitz hat, steht zu 60 Prozent unter dem Einfluß einer französischen Gruppe; die Mitglieder der Familie Stumm besitzen von diesem Unternehmen 40 Prozent der Anteile. Die andere Firma, oder vielmehr ein Firmenkonzern, der im Besitz der Familie Stumm sich befindet, hat ihr Tätigkeitsgebiet zum Teil nach Rheinland-Westfalen verlegt. In der „Vossischen Zeitung“ war jüngst eine Aufzählung von Beteiligungen der Stumm-Konzerns gegeben worden. Stumm kontrolliert jetzt die Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke, das Lanener Gußstahlwerk, die Vereinigten Brech- und Hammerwerke in Dahlhausen-Bielefeld, die Chemische Fabrik in Bratweide bei Bielefeld, das Stahlwerk Oeding, die Eisenindustrie in Merden und Schwarte, die Westfälischen Eisen- und Drahtwerke in Herne bei Langendreer, die Aplerbecker Hütte, drei Eisen-

sterngruben, die Zeche Margarete, das Gußstahlwerk Witten, die Rheinisch-Westfälische Bauindustrie A. G. in Düsseldorf, die Schiffswerft Friedrich u. Ko. in Einwarden, die Norddeutsche Hütte in Diebshausen bei Bremen, die Steintohlenzechen Admiral und Minister Achenbach, die Deutsche Lastwagen-Automobilfabrik A. G. in Ratingen und die Metallgießerei A. G. in Kain-Ehrenfeld. Der Stumm-Konzern verfügt damit über alle Arten der Produktion von der Erzeugung von Rohstoffen bis zur Herstellung von Schiffen und Automobilen. Er besitzt Hochöfen, Walzwerke, Hammerwerke, Gießereien, Drahtziehereien, er kann seine Hoch- und Tiefbauten durch einen eigenen Großbetrieb ausführen lassen. Es fehlt nicht mehr viel dazu, daß sich die Tätigkeit des Stumm-Konzerns auch auf alle übrigen Gebiete der Produktion ausdehnt, wie es durch den Stinnes-Konzern bereits geschieht.

Vor einigen Tagen hat sich wieder ein neuer Kapitalrieß gebildet, und zwar durch eine Interessengemeinschaft, die die Gelsenkirchener Bergwerks-A. G. und die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-A. G. miteinander eingegangen sind. Gelsenkirchen besitzt eine Anzahl der wichtigsten Zechen des Ruhrgebietes, besonders in der Gegend um Dortmund. Bei Luxemburg dagegen tritt der Hüttenbetrieb mehr in den Vordergrund. Zu diesem Konzern gehören eine Reihe von Rielenbetrieben, von denen besonders die Dortmunder Union und deren Ableitung Rothe Erde zu erwähnen sind. Um welche Kapitalien es sich bei diesem Konzern handelt, geht schon aus dem Geschäftsbericht von Gelsenkirchen hervor. Die Gesellschaft hat im vorigen Jahr einen Rohgewinn von über 36 Millionen Mark erzielt, aus dem sie einen Gewinn von 11 Prozent verteilen kann.

Wichtige Vorgänge sind in der Spirit- und Bierindustrie zu beobachten. Ueber die Vereinigung der Riesenbrauereien Schulltheiß und Bakenhofer in Berlin wurde neulich berichtet. Besonders bemerkenswert ist jetzt, daß sich solche Verschmelzungen nicht nur innerhalb der Brauindustrie selbst, sondern auch in Verbindungen von Brauereien und Spiritfabriken vollziehen. So hat sich die Breslauer Spiritfabrik A. G. mit der Haage-Brauerei in Breslau verbunden. Beide Betriebe sind die größten Unternehmungen ihrer Branchen in Ostdeutschland. Eine andere Gesellschaft, die Spiritfabrik, hat sich Distillationen und Weingeschäfte angegliedert, sie hat die bekannte Spirituosenfirma Kahlbaum übernommen, sie will jetzt auf das chemische Gebiet übergreifen und sich besonders der Teerproduktverarbeitung annehmen.

Das sind alles erst vereinzelte Vorgänge aus dem Gebiet der Kapitalbildung und Kapitalkonzentration, deren Aufzählung noch lange fortgesetzt werden kann. Sie zeigen mit aller Deutlichkeit, wohin die Entwicklung des Kapitalismus steuert. Sie geht dahin, immer größere Gebilde zu schaffen, die kapitalistischen Interessen der verschiedenartigsten Industrien miteinander zu verbinden, sie überbrückt Länder und Meere, sie führt ehemalige Feinde zu neuer Freundschaft zusammen und verfolgt dabei immer nur das eine Ziel, den Profit der Kapitalbesitzer auf das höchste zu steigern. Daraus muß das Proletariat seine Lehren ziehen. Gegenüber dem sich immer mehr vereinigenden Kapitalismus aller Länder muß auch die Arbeiterklasse der ganzen Welt eine geschlossene Front bilden. Nur dadurch kann das Ziel der Arbeiterbewegung erreicht werden, den Widerstand der kapitalistischen Wirtschaft zu erkennen und zu beseitigen und an ihre Stelle eine höhere wirtschaftliche Ordnung zu setzen, die Ordnung des Sozialismus.

### Deutschlands Neutralität im Osten.

Mit Rücksicht darauf, daß bei den Kämpfen zwischen Rußland und Polen durch den Uebertritt von kampfenden Truppen und Flüchtlingen Zwischenfälle in Ostpreußen entstehen können, hat der Reichspräsident zur Wahrung der Neutralität Ausnahmeverordnungen für den Bezirk des Beherrschungsmandats Ostpreußen erlassen. Die Ausnahmeverordnungen treten sofort in Kraft.

Vom Königsberger Oberpräsident wird zur äußeren Lage der Provinz mitgeteilt: Der Stolz der Bolschewistischen Truppen ging nach allen hier vorliegenden Nachrichten auf Warschau. Es ist unwahrscheinlich, daß Truppenabteilungen zum Zwecke eines Angriffs auf Ostpreußen stattfinden. Diese Möglichkeit wird aber dauernd im Auge behalten. Erzwungen werden die ostpreussischen Abwehrmaßnahmen dadurch, daß über das Abstimmungsgebiet die internationalisierte Kommission das Recht der Staatshoheit ausübt. Eine Genehmigung zum Einmarsch deutscher Truppen in das Abstimmungsgebiet ist noch nicht erteilt. Inzwischen übernimmt dort die Sicherheitspolizei den Grenzschutz. Reichswehr ist bereit und wird noch so verlegt, daß sie in der Nähe der Gefahrenstellen konzentriert bleibt.

### Polens neue Regierung.

Das neue polnische Kabinett ist als Regierung der nationalen Verteidigung gebildet worden. Den Vorsitz hat der Bauernführer Witocinski, Vizepräsident ist der Sozialde-

mokrat Daszinski. Dieser sollte anfänglich das Ministerium des Äußeren übernehmen. Von den bürgerlichen Parteien wurde jedoch darauf hingearbeitet, daß ein Berufsdiplomate, Fürst Sapieha, Außenminister wird. Das scheint ihnen nach einer französischen Meldung auch gelungen zu sein.

### Rußlands Antwort an England.

In der russischen Antwortnote auf den englischen Wunsch um sofortigen Waffenstillstand weist Tschitscherin darauf hin, daß die Entente keine Friedensmahnungen erlassen habe, als Rußland ringsum von Feinden umdroht war. Die Note weist ferner darauf hin, daß England sich nicht als ehrlicher Makler ansetzen könne, da es sich nach eigenen Bekundungen als im Kriegszustand mit Rußland angesehen habe. Rußland sei bereit, mit Polen Frieden zu machen, wenn dieses ihn verlangt.

Frankreich war über den Ton der russischen Note höchst empört. Millerand bezeichnet sie als impertinent. Lloyd George nannte sie nur unkonsequent und gab darauf Polen den Rat, bei Rußland um Frieden zu bitten.

### Frankreichs Sozialisten gegen Polens Krieg.

Die sozialistische Pariser „Humanité“ schreibt, wenn Millerand und seine Komplizen unter dem Vorwand, Polen zu Hilfe zu kommen, einen europäischen Krieg neu entfachen wollen, so sagen wir frank und frei, wir werden an das Gewissen und an den Willen des sozialistischen Proletariats appellieren. Mit allen Mitteln und mit aller Kraft stellen wir uns gegen einen solchen Krieg, für den wir weder einen Sous noch einen Mann bewilligen.

### Bolschewistische Pläne gegen Polen.

Das offizielle Organ der Sowjetregierung „Pravda“ schreibt über den polnischen Feldzug: Rußland werde im Krieg bis zum siegreichen Ende fortführen, Polen habe angeht zu existieren. Das Ziel der Sowjetregierung sei die Errichtung einer polnischen Arbeiterregierung, über die man nach Deutschland gelangen werde. Auch in London dürfte der Sieg Sowjetrußlands nicht beachtet bleiben.

### Wilson beruft den Völkerbund ein.

London, 22. Juli. (T. U.) Der Generalsekretär des Völkerbundes hat vom Präsidenten Wilson folgendes Telegramm erhalten: Infolge des Beschlusses des Völkerbundes, eine Generalversammlung des Völkerbundes einzuberufen, habe ich die Ehre, gemäß den Bestimmungen des Artikels 5 der Bundesstatuten, die Generalversammlung des Völkerbundes nach der Stadt Genf, dem Sitz des Völkerbundes, auf den 13. November, vormittags 11 Uhr, einzuberufen.

### Das neue ungarische Kabinett.

Budapest, 22. Juli. (Ungar. Telegr.-Korresp.-Bureau.) Der Reichsverweser hat auf Vorschlag des Grafen Teleki folgende Kabinettsliste angenommen: Präsident Teleki; Innenminister Ferdinands; Finanzminister Koranyi; Justizminister Tomcsanyi; Außenminister Hüller; Handelsminister; Ernährungsminister Szabo von Ragnatad; Volkswirtschaftsminister; Minister für nationale Angelegenheiten Bleyer; Minister für kleine Landwirtschaft Szabo von Sotoropasta. Das Ministerium des Äußeren wird vorläufig durch den Ministerpräsidenten, das Ministerium für Ackerbau durch den Handelsminister geleitet.

### Horthy-Justiz.

Budapest, 22. Juli. (Ungar. Telegr.-Korresp.-Bureau.) Das Divisionsgericht Budapest hat nach 14 tägiger Verhandlung Lucei Stramsfeld, den Generalsekretär der Roten Armee, wegen Hochverrats und Aufrufes zu Unruhen zum Gefängnis verurteilt.

### Smille gegen die Kohlendiktatur.

„Newspaper Courant“ meldet aus London: Der Bergarbeiterführer Smille wies in einer Rede in Northumberland darauf hin, daß die Kohlenproduktion Deutschlands infolge der ungenügenden Ernährung der Belegschaft sehr zurückgegangen sei. Er ist der Ansicht, daß wenn die Entente an ihren Forderungen festhält, die Deutschen niemals in der Lage sein werden, die verlangte Kohlenmenge zu liefern, ohne daß gleichzeitig der deutschen Industrie ein derartiger Schaden zugefügt wird, daß von der Bezahlung einer Entschädigung keine Rede mehr sein könne.

### Blut fließt in Belfast.

London, 22. Juli. (W. B.) In Belfast wurden gestern Abend und heute früh bei schweren Zusammenstößen zwischen Sinnfeindern und Unionisten drei Personen getötet und 80 verwundet, davon 40 schwer.

Der zweite Untersuchungsausschuss des Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung, der sich mit der besonderen Frage der beschuldigten hatte, ob die Friedensmöglichkeiten, die sich aus Wilsons Aktion ergaben, mit der erforderlichen Sorgfalt behandelt worden seien, hat jetzt seinen Bericht und als Anlage dazu eine Reihe interessanter Telegramme aus dem Februar-März 1917 erscheinen lassen. Dieser Bericht ist vom Generalsekretär Dr. Einshelmer erstattet und mit einigen Veränderungen von der Mehrheit der Kommission genehmigt worden. Dessen Mehrheitsbericht schließt sich ein Minderheitsbericht des deutschnationalen Abgeordneten Schulz-Strömbel an und die Gutachten der Sachverständigen Dietrich Schöfer, von Romberg, Penn und Otto Hoepflich.

Der Mehrheitsbericht faßt das Ergebnis der Untersuchung in folgende Punkte zusammen: 1. In der Nacht des Friedensankommens im Winter 1916/17 geschlossenen Friedensverträge waren Inhaltspunkte daher vorhanden, doch es möglich sei, zu Friedensverträgen zu gelangen. Die Reichsregierung hat diese Möglichkeiten nicht ausgenutzt. 2. Die Gründe dafür, daß die erwähnten Möglichkeiten nicht ausgenutzt worden sind, liegen in dem Verhalten über die Eröffnung des ungeschlossenen Friedensvertrages vom 9. Januar 1917.

Der Bericht hat noch einmal die bekannten geschichtlichen Ereignisse klar auseinander. Auch nach der Antwort der Entente auf das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember sollte Wilson seine auf Wiederherstellung des Friedens gerichtete Aktion weiter fort. Diese Aktion wird jedoch von deutscher Seite keinerlei Unterstützung, weil inzwischen die U-Boot-Karrieren mehr und mehr die Oberhand gewonnen hatten. Darum wurde auch die deutsche Presse über die Bedeutung der damaligen Aktion Wilsons in einer unrichtigen Weise informiert: die der Ausschussbericht bezeichnend nennt. Während Bethmann Hollweg Wilson zu seinem Friedensschritt aufgefordert hatte, wurde der Presse gesagt, es handle sich um eine selbstherrliche Einwilligung Wilsons, die man sich verbitten müsse.

An ähnlicher Weise wurden später alle Gutachten gegen den U-Boot-Krieg systematisch unterdrückt. So steuerte man in den U-Boot-Krieg hinein, der alle Möglichkeiten eines Ausgleichsfriedens zertrennte. Amerika auf die Seite unserer Feinde stellte und uns schließlich den Gewaltfrieden von Versailles brachte. Die Irrtümer des U-Boot-Krieges werden im Ausschussbericht folgendermaßen zusammengefaßt:

1. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen eines erfolgreichen U-Boot-Krieges sind falsch angenommen worden, namentlich wurde die wirtschaftliche Hilfe Amerikas nicht ausreichend in Betracht gezogen.
2. Die abschreckende Wirkung auf die neutrale Schifffahrt ist in Wirklichkeit nicht in dem Maße eingetreten, als vorausgesetzt worden ist.
3. Die Gegenwirkungen militärischer und technischer Art gegen den uneingeschränkten U-Boot-Krieg sind nicht ausreichend gewürdigt worden.
4. Die militärischen Hilfsquellen Amerikas sind völlig unterschätzt worden.
5. Die militärische Beteiligung Amerikas am Kriege durch umfangreiche Truppentransporte ist kaum gewürdigt worden, indem man glaubte, daß die U-Boote diese Transporte, wenn es überhaupt dazu käme, hindern würden.
6. Die Frage der ausreichenden militärischen und wirtschaftlichen Rüstung Deutschlands wurde nur im Hinblick auf die nächste Zeit geprüft, aber nicht unter dem Gesichtspunkt, daß im Sommer 1917 ein Frieden nicht erzwungen sein und der Krieg durch den Beitritt Amerikas sich noch auf lange Zeit hinziehen und verschärfen könne.

Der Bericht tadelt die schweren Fehler, die von der militärischen Leitung in der Beurteilung der U-Boot-Aussichten gemacht worden sind. Er stellt es als die geschichtliche Schuld der politischen Reichsleitung hin, daß sie in der größten Schicksalsfrage Deutschlands geschehen ließ, was nach ihrer Überzeugung schädlich war. Der Bericht spart schließlich auch nicht an Tadel für die damalige Reichstagsmehrheit, die für den Verständigungsfrieden nicht zu haben war und die Entscheidung in der U-Boot-Frage in die Hände der obersten Heeresleitung legte. Entschuldigt wird hinzugefügt, daß dem Reichstag die nötigen Informationen fehlten, daß er keine richtige Kenntnis von der militärischen Lage zu Lande hatte und nicht wußte, daß die Friedensaktion Wilsons von der deutschen Regierung betrieben worden war. Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß im Reichstag schon damals eine Mehrheit für den Verständigungsfrieden vorhanden gewesen wäre, wenn der Reichstag richtig informiert gewesen wäre und wenn die Regierung ihn vor die klare Entscheidung gestellt hätte, mit Bethmann Hollweg den Weg des Verständigungsfriedens oder gegen ihn den Weg des Krieges mit Amerika zu gehen.

Diese bedingte Verurteilung der damaligen Reichstagsmehrheit ist von den Demokraten Goldstein und Schücking und vom Zentrumsmann Woren unterstrichen.

Die diplomatischen Depeschen, die dem Ausschussbericht beigelegt sind, widerlegen die maßlose Verleumdung, in der sich die alldeutsche Richtung in der Regierung, vornehmlich repräsentiert durch den Staatssekretär Zimmermann, befand. Herr Zimmermann darf den Ruhm für sich beanspruchen, der mündelbegabte Staatsmann gewesen zu sein, der niemals auf die Geschichte des deutschen Volkes Rücksicht gehabt hat. Wie aber Wilhelm II. die Weltlage ansah, das geht mit tragikomischem Humor aus einer Depesche des Legationsrats von Grünau aus Peking vom 9. Februar 1917 an das Auswärtige Amt hervor. In der die Auffassung des damaligen Kaisers im folgenden Worte fixiert wird:

„Wir sollten die läche Lage, in die Amerika sich gebracht hat, ausnutzen, um Genehmigung für den Afrikaner zu erlangen, den es uns dadurch angetan hat, daß es sich auf den angeblichen Bruch unseres Versprechens beruft, die diplomatischen Beziehungen ohne weiteres abgebrochen hat. Wenn Amerika jetzt wieder verhandeln will, so möge es zunächst die notwendigen Organe hierfür wieder in Funktion treten lassen.“

Diesem armen Mann war verhängen worden, daß die oberste Anweisung selbst den U-Boot-Krieg als einen letzten Versuch betrachtete, aus einer unumkehrbaren militärischen Lage herauszukommen. Er wußte nichts von der läche Lage Deutschlands, sondern schwabonte darauf los, über die läche Lage, in die Amerika sich gebracht hätte, da es demotiviert habe, ihm dem Instrument des Himmels, durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen einen Afrikaner anzutun.

Wußte er nicht, das so regiert man nicht zugrunde gehen.

Selbstanklagen der Deutschen Volkspartei.

Bedankt auch bei Kapp!

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, jetzt das Organ der Herrn Hugo Stinnes und damit der Deutschen Volkspartei, verteidigt gegen die Chauvinisten im eigenen Lager die Nachlässigkeit der deutschen Delegation in der Entwaffnungsfrage. Das Blatt des Herrn Stinnes schreibt:

„Wer sich in Deutschland darüber entsetzt, daß die deutschen Unterhändler auf die Verpflichtung, die Waffen herauszugeben, eingegangen sind, beurteilt zu milde, was sich zwischen Vassienkoff und Spa im Innern Deutschlands zutragen hat, so streng aber und ungerührt die Haltung der deutschen Delegierten, weil er deren Verhandlungsspielraum und die praktische Leistungsmöglichkeit überdacht. Der Kapp-Putsch war schon niedergeschlagen und erledigt, als eines Nachmittags mehrere Kompanien der Brigade Ehrhardt mit entrüstet haben, mit klingender Wucht vor den Feiern der französischen Botschaft durch das Brandenburger Tor Berlin vorziehen und dabei Salven auf die Zivilbevölkerung abgaben. Das Fuhrgebiet und die Streifzüge des Herrn Holz beweisen die unumstößliche Wahrheit, daß die Regierung einer starken bewaffneten Exekutive bedarf, um solcher Unordnungen Herr zu werden, aber die Tatsache, daß die aufständigen Kapp-Truppen von einem General geführt wurden, der bis dahin von der Regierung angehört, die gestürzt werden sollte, hatte selber Gottes den Unterhändlern in Spa das Argument aus der Hand geschlagen, daß die ordnungsmäßige Regierung in Deutschland unter allen Umständen Herr des Militärs und Herr der Waffen zu bleiben in der Lage wäre. In der Politik wirkt oft mehr die Erscheinung als das Wesen der Dinge. Der Tagelager im Ausland herrschende Eindruck, daß die Berliner Regierung stehen mußte, hat der französischen Furcht vor preußischem Militarismus neue Nahrung gegeben.“

Das ist alles ganz schön und richtig. Aber die Feststellung, daß die Entente in der Entwaffnungsfrage wesentlich dem Kapp-Putsch zuschreiben ist, bedeutet eine schwere Selbstanklage der Deutschen Volkspartei. Wer hat Kapp zugehört, wer hat der Rebellenregierung seine Mitarbeit angeboten? Die Deutsche Volkspartei sagt sich also selber an Deutschlands Stellung in der Entwaffnungsfrage so ungünstig als möglich gestaltet zu haben.

Das Regiment Sr. Majestät.

Der „Vorwärts“ schreibt: Vor wenigen Tagen erhielten die Angehörigen eines im Felde gestallenen Soldaten ein Gedenkblatt mit folgendem Aufschreiben:

In den Kämpfen für die Verteidigung des deutschen Vaterlandes hat auch ein teures Glied Ihrer Familie den Heldentod erlitten. Zum Gedächtnis des auf dem Felde der Ehre Gefallenen haben S. M. der Kaiser und König in herzlichster Teilnahme an dem schweren Verlust und in Anerkennung der von dem Berewigten hieniesenen Pflichttreue bis zum Tode Ihnen das beifolgende Gedenkblatt verliehen, das als ein Erinnerungszeichen an die große Zeit und an den unaussprechlichen Dank des Vaterlandes in Ihrer Familie dauernd bewahrt werden möge. Berlin, den (ohne Datum).

Der Kriegsminister, gen. v. Stein.

Das Gedenkblatt wurde der Polizeibehörde Lichtenberg zur Aushändigung an die Hinterbliebenen überliefert. Abtender ist: Kgl. Pr. karmärlisches Feldart. Regt. 52, Perleberg. Gegen die Abtender solcher Gedenkblätter vor der Revolution ist — wenn man von Beschmacksfragen absieht — wenig einzuwenden. Wie kommt jedoch noch heute ein Truppenteil dazu, im Namen S. M. Dankschreiben zu verlesen und sich ausdrücklich dabei als königlich zu bezeichnen? Der Glaube an die Verfassungstreue der Reichswehr wird hierdurch nicht gerade gestärkt. Gewisse Leute müssen sich endlich einmal an den Gedanken gewöhnen, daß Wilhelm der Entlassene nichts mehr anzuerkennen hat und daß die „große Zeit“ sich als köstlicher Schwindel zur Täuschung des Volkes herausgestellt hat. Wie der Dank des Vaterlandes unter Wilhelm II. ausgesprochen hätte, beweist das Verhalten seines Generals Ludendorff, der sich aus den ihm aus seinem Bunde reichlich zugeflossenen Mitteln — eine Villa zu kaufen beabsichtigte.

Der Schlafburke der Spigelin.

Es ist jedenfalls kein alltäglicher Vorgang, daß ein unabhängiges Blatt fragt: „Welch niemand, wo der Spigel und frühere Signalmann Wendelin Thomas aus Wilhelmshaven geblieben ist, der Geliebte und Helfershelfer der Volkspartei Schröder-Kabale.“ — und dann als Antwort erhält: „Ja, wohl, wir wissen es, Herr Wendelin Thomas ist momentan Reichstagsabgeordneter der Unabhängigen Partei in Augsburg.“

Die U. E. P. wird sich damit zu entschuldigen suchen, daß jede Partei einmal mit einem Vertreter Reich haben könnte. Das ist zugegeben, aber der Herr Wendelin Thomas liegt doch ganz anders: er zeigt mit welcher Leichtgläubigkeit ein gewissenloser Schreiber in der U. E. P. Karrieren machen kann, bis zu den höchsten Ehrenposten, die überhaupt zu vergeben sind. Wir schämen uns nicht im neuen Reichstagsbandbuch nach und finden dort beim Namen Wendelin Thomas folgende von ihm selbst gegebene Lebensbeschreibung:

Geb. am 21. Juni 1884 zu Diebenhosen (Lothringen); Mitglied, befehligt die Volksschule, war Seemann, später Schiffbauer bis zum Kriegsbeginn. Seit 1. September 1919 Redakteur des „Volkswillen“, Augsburg.

Vergleichen sucht man in dieser Lebensbeschreibung die Verdienste des Herrn Wendelin Thomas um die Arbeiterbewegung, die ihn für das hohe Amt des Reichstagsabgeordneten qualifizieren sollen. Er hat die Volksschule besucht und war Seemann. Das ist alles. Wenn der 35-jährige der Partei oder Gewerkschaft beigezogen ist, verrät er nicht, obgleich diese Angabe kann bei einem einzigen sozialdemokratischen Abgeordneten fehlt. Aber wir glauben es verraten zu können: die Zugehörigkeit des Herrn Thomas zur Arbeiterbewegung beweist wahrscheinlich seit dem 9. November 1918, da er schon vor diesem Datum gewußt hat, was Karl Marx war und welches seine Lehre, möchten wir beweisen, stellt er es heute mitteilen sollte. Der Mann ist einfach von der Parteirevolution angefaßt worden, hat einen großen Mund und ein großes Selbstvertrauen gehabt und wurde — schamlos — nach Jahrzehnten unabhängiger Arbeit und — schamlos

nach mehreren Jahren unabhängiger Arbeit abgeordnet. Spriet, aber so wenig braucht man, wie in der U. E. P. an die Spitze zu gelangen.

Ist das ein Zufall? Keineswegs! Wer seit Jahr und Tag von dem Geschimpfe auf die alten Führer lebt, die Jahrzehnte in der Bewegung ihren Mann gestanden haben, den muß ja hergelassenen Burken folgen, deren Vergangenheit niemand kennt. Wie es jedem grunten Jungen erlaubt ist, ergraute Führer „Verräter“ zu schimpfen, da werden notwendigerweise die wirklichen Verräter Führer.

Das ist die Lehre aus dem Fall Wendelin Thomas.

Die Gliederung der deutschen Reichswehr.

Die Berliner Blätter veröffentlichen einen Auszug aus dem Entwurf des Reichswehrgesetzes, der dem Reichsrat unlangst vorgegangen ist. Danach besteht die deutsche Wehrmacht — Reichsheer und Reichsmarine — aus freiwilligen Soldaten. Die Stärke des Reichsheeres beträgt 100 000, die der Reichsmarine 15 000 Mann. Das Heer besteht aus 21 Infanterieregimentern, 18 Reiterregimentern, sieben Artillerieregimentern, sieben Pionierbataillonen, sieben Nachrichtenabteilungen, sieben Kraftfahrabteilungen und sieben Sanitatsabteilungen. Die Flotte besteht aus sechs Linien Schiffen, sechs kleinen Kreuzern, 12 Zerstorern und 12 Torpedobooten. An der Spitze des Heeres steht der Chef der Heeresleitung, an der Spitze der Marine der Chef der Admiralität, die beide dem Reichswehrminister unterstellt sind. Die Dienstzeit für Soldaten beträgt 12 Jahre, die Dienstzeit für Offiziere 25 Jahre. Jeder Angehörige der Wehrmacht kann nach Abgabe seiner Fähigkeit zu den höchsten Stellen gelangen. Die Angehörigen der Wehrmacht dürfen sich innerhalb des Dienstbereichs politisch nicht betätigen. Das Recht zu wählen oder zur Teilnahme an Abstimmungen im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden, ruht für diese Soldaten.

Ausland.

Lord George über Polen.

Lord George hielt im Unterhause über die politische Lage eine Rede, in der er u. a. ausführte: Polen hat den Alliierten Anlaß zu großer Sorge gegeben. Ich habe offen zu Polen gesprochen und bedaure, daß meine Befürchtungen sich verwirklicht haben. Ein unabhängiges Polen ist für die Erhaltung des Friedens unentbehrlich. Ohne ein unabhängiges Polen würde eine große aggressive Militärmacht über ein anderes Volk hinweg direkt gegen die deutsche Grenze heranrücken. Der polnische Ministerpräsident hat sich bereit erklärt, die polnische Armee innerhalb der eigentlichen Grenze zurückzuziehen. Millerand habe die Antwort der Sowjetregierung als impertinent bezichnet, er, Lord George, würde lieber das Wort unlogisch anwenden. Die Sowjetregierung sei bereit, die Frage eines Waffenstillstandes mit Polen in freundschaftliche Erwägung zu ziehen. Es seien indessen Anzeichen dafür vorhanden, daß die Sowjetregierung lediglich bereit sei, über die Angelegenheit mit einer Proletariatsregierung zu verhandeln. Das sei eine unerträgliche Lage.

Alles, was die Alliierten bezuglich Rußlands gewünscht hätten, sei, daß es in voller Freiheit seine eigene Regierung wählen solle. Die Sowjetregierung sei nicht von Rußland gewählt worden, sie sei eine große Autokratie ihrer Vorgängerin. Um die Sowjetregierung auf die Probe zu stellen, hätten die Alliierten Polen den Rat gegeben, an Rußland heranzutreten und um einen Waffenstillstand zu ersuchen. Wenn Rußland dieses Ersuchen ablehne und die russischen Truppen in Polen einmarschiereten, dann würden die alliierten Mächte Polen alle in ihrer Macht liegende Unterstützung gewähren. Innerhalb der letzten Tage hätten die Polen ein freiwilliges Heer von 300 000 Mann aufgestellt. Polen habe also reichlich Mannschaften, aber Mangel an Ausrüstung und organisatorischen Kräften. Frankreich und Großbritannien hätten besondere Gesandten nach Polen geschickt, die darüber berichten sollten, welche Schritte ergriffen werden könnten, um dem palnischen Volke bei der Verteidigung der eigenen Grenzen beizustehen.

Moskau und Konstantinopel.

Die Lage in Syrien hat sich außerordentlich verschärft. Man erwartet stuhlige Zusammenstöße zwischen den Franzosen und den Syrern. Frankreich sandte an den König von Syrien, Emir Faisal, ein Ultimatum, in dem es heißt: daß Frankreich beabsichtige, die Eisenbahnen in Syrien zu übern, Damastus zu besetzen und die Verwaltung über Syrien in der Form eines Mandats zu übern.

Faisal hat dieses Ultimatum vollkommen ignoriert und bereitet sich zum Kampfe vor. 80 000 Mann französischer Truppen unter General Gourauds Führung befinden sich auf dem Wege nach Damastus, wo vier syrische Divisionen stehen.

Während des Krieges hat Emir Faisal die Engländer unterstützt. Jetzt ist er Frankreichs Feind geworden. Und es ist wahrscheinlich, daß er mit Mustafa Kemal gemeinsame Sache macht. Auch in Mesopotamien ist die Lage ernst.

Andererseits wird gemeldet, daß die Bolschewisten, nachdem die persische Regierung dem Ultimatum nicht Rechnung getragen hat, weiter in Persien vorgedrungen sind und beabsichtigen, sich mit Kemal zu vereinigen. Das mag ja vorläufig in das Reich der Fabel verweisen werden, erklärt aber andererseits die Bereitwilligkeit der Alliierten, mit Sowjetrußland Frieden zu schließen. Allerdings scheinen es die Bolschewisten nicht sehr eilig zu haben, um auf den Friedensvorschlag der Alliierten einzugehen. Sie haben endlich darauf geantwortet, stellen aber andere Bedingungen auf. Sie lehnen die Beteiligung von Estland, Lettland, Finnland und Litauen an den Verhandlungen ab, da sie mit diesen Ländern in Frieden leben. Die Bedingungen für Polen seien zu ungünstig; sie hätten ihnen bessere angeboten! Das scheint ironisch gemeint zu sein. Millerand nannte diese Antwort in der Kammer eine Unverschämtheit, und versuchte England festzusetzen, nimmahr mit keiner ganzen Macht gegen Sowjetrußland vorzugehen. Die Engländer werden es aber nicht so eilig haben; und es ist anzunehmen, daß die Franzosen allein bleiben werden.

Italien und Sowjetrußland.

Rom, 22. Juli. „Avanti“ erfährt, daß die italienische Regierung dem Vertreter der Sowjetregierung Bobomosty einige Vorrechte zugesprochen habe, die gewöhnlich den diplomatischen Agenten betrafen werden.

## Danziger Nachrichten.

### Ein Kapitel gegen Todesstrafe.

Der Nordprozess Puzdrowski

beansprucht auch in seinen Folgen nach der Urteilsfällung das Interesse der Öffentlichkeit, besonders deshalb, weil die Frage der Todesstrafe bei der Neuschaffung unserer Verfassung zur Debatte steht. Weder findet sich die gesamte bürgerliche Öffentlichkeit auch mit dieser Frage ohne weiteres ab. Die bürgerliche Mehrheit des Verfassungsausschusses des Volkstages will die Todesstrafe auch in Danzigs neuer Verfassung verankern. Und keine einzige bürgerliche Stimme wendet sich dagegen. Weber Juristen noch Laien, auch nicht Frauen und Mädchen bürgerlicher Richtung erheben Einspruch gegen die grausige Vernichtung von Menschenleben als Strafe. Sie alle wollen, daß das schwerste Verbrechen, das unser Rechtsgesetz und die Rechtsprechung kennt, der rächenden Justiz als Strafmittel verbleiben soll. Dabei hat schon der vierste deutsche Juristentag am 28. August 1863 seine Überzeugung dahin ausgesprochen, daß die Todesstrafe in ein künftiges deutsches Strafrecht nicht mehr aufgenommen werde. Im Jahre 1848 beschloß das Frankfurter Parlament und auch die preussische Nationalversammlung mit großer Mehrheit die Abschaffung der Todesstrafe. In das Reichsstrafgesetzbuch kam sie nur durch einen der schwächsten Umsätze der Liberalen vor den Drohungen des Gewaltmenschen Bismarck hinein! Eine Reihe europäischer Staaten, so: Holland, Portugal, Italien, Norwegen usw., hat die Todesstrafe seit Jahrzehnten abgeschafft. Ohne daß dort deshalb mehr Morde geschehen oder die Unsicherheit zugenommen hat. Das Fortschritt ist also gar kein höherer Schutz der Schwachen und des Rechts als andere Strafmittel, die die Sicherung der Gesellschaft vor verbrecherischen Elementen humaner durchführen. Die Verteidiger der Todesstrafe gehen eben von ganz falschen Voraussetzungen über die Ursachen der Verbrechen aus. Sie sehen bloß die „menschliche Schlechtigkeit“ und nicht ihre sozialen und psychologischen Wurzeln. Die soziale Moral der Selbstgerechten kommt allerdings bei sitzlichen glühenden Protesten gegen die „Schlechtigkeit“ viel besser fort.

Die Verschiedenheit dieser Grundanschauung trat unmittelbar erschreckend vor uns, als wir im Gerichtssaale des Schwurgerichts den Nordprozess gegen die Geschwister Puzdrowski vor uns abwickeln sahen. Der Oberstaatsanwalt Sachse sprach sicher ohne Voreingenommenheit. Er war so unbefangen, die moralisch verwerflichen Folgen des Krieges in keiner Weise zu demänteln. Er sprach sogar beherzigte offene Worte über den Rechtsfrieden, den uns die Wirkungen des Krieges gebrochen hätten. Darüber hinaus gab es für ihn aber kein höheres soziales Verstehen. Er sah bloß das Abscheuliche des allerdings für jedes menschliche Empfinden grausigen Doppelmordes. Seine Empörung richtete sich gegen den „unreifen Burschen“, den erst 19-jährigen Bernhard Puzdrowski. Scharf verurteilend wendete sich der Oberstaatsanwalt gegen die kaltblütige Anklägerin des Mordes, die auch erst 22-jährige Hedwig Puzdrowski; diesem „mehlichen Dämon“ wollte er aus tiefverletztem Gerechtigkeitsgefühl keine Rücksicht gewähren. Ohne Rote sprach der öffentliche Ankläger und es dürfte kaum einem im Saale gegeben haben, der seiner Beurteilung der Tat und der Täter nicht zustimmt hat. Eine bekannte Danziger Schriftstellerin war auf der Pressebank Zeugin des Prozesses. Aber auch ihr weibliches Empfinden hatte für Hedwig Puzdrowski keine mildernden Umstände. Auch sie erschreckte vor der Bestialität der Tat und niemand konnte den Geschworenen einen Justizirrtum zum Vorwurf machen. Die Tat stand einwandfrei fest. Die beiden Angeklagten waren geständig und machten sich nur entgegengesetzte Vorwürfe wegen ihres Anteiles an der schrecklichen Ermordung zweier ohnungsloser Menschen.

Und doch können weder die Ausführungen des Oberstaatsanwalts noch die schaurige Tat selber die Todesstrafe begründen oder rechtfertigen. Denn, es war das Menschwürdigste in der Aufregung, völlig ging der sonst so scharfsichtige und scharfsinnige Oberstaatsanwalt an dem sozialen Mißstand der Täter und der Tat vorbei. Für uns war es der Mißstand in den Abgründen, der alles Menschliche beschlingelt, als wir von den polizeilichen Sachverständigen die Behandlung schildern hörten, in denen die beiden Angeklagten, nachkommen eines armen, zahlreich mit Kindern gesegneten Arbeiters, gemeinsam wohnten und auch — schlieten! Nicht ihr Glückseligkeit des Lebens, was das bedeutet! Denn auch das Zartgefühl eines Mädchens, das uns allen heilig und unverletzlich sein soll und dann stellt sich — wenn ich schon nicht weiter denke — dieses gemeinsame — Schloßzimmer und all sein Unheil vor! Und dann denkt auch ein ganzes Leben unter solchen Umständen und Bedingungen. Dazu die Lockungen des Rotenschiebers. Aus dem Elend, das erlos war, konnte es zu allen Genüssen des Reichseins führen, wenn diese verdammten Papierscheine nicht mehr einem anderen gehörten. Und die sie auf der Schieberbörse besahen, welche edeln Charaktere waren denn diese! Wir verteidigen dadurch, daß wir diese Ausblicke öffnen, wahrlich nichts an der blutigen Tat. Aber das Verständnis für ihre wahren Ursachen wollen wir wecken und auf die tiefstliegenden Wurzeln, die sie auslösten, hinweisen. Denn ohne Erkenntnis ist Gerechtigkeit nicht möglich. Aber so objektiv betrachtet, der wird die Tat nicht minder schwer beurteilen, aber er wird in den Tätern nicht menschliche Leutchen, sondern gleichgültig wie er ihre geistige Verfassung einschätzt, Opfer sozialer Verhältnisse sehen und muß die Todesstrafe ablehnen!

Noch ist der Prozess Puzdrowski auch formal nicht abgeschlossen. Beide, bekanntlich je zweimal zum Tode verurteilt, haben Revision beim Obergericht eingelegt. Erfolg dürfte die Revision aber nicht haben. Nun hat jedoch ein 18-jähriges junges Mädchen, Fräulein Rindler, die vor Gericht als Braut des Bernhard P. auftrat, für ihn ein Gnadengesuch eingereicht. Die Tragik dieses jungen Menschenkindes lenkte schon im Gerichtssaal die Aufmerksamkeit auf sie. Sie steht einem Kinde entgegen, dessen Vater der Mörder ist. Vor Gericht bezeichnete sie sich als seine verlobte Braut. Der Täter lehnte diese Bezeichnung mit der bekannten Bässigkeit gewisser Kreise, daß er allerdings mit ihr „gegangen“ sei, ab. Trotzdem trat die Jungfrau auf deren Vernehmung das Gericht schließlich verzichtete, tapfer und geradezu rührend für die Unschuld des jungen Menschen ein, der die Opferung ihrer Mädchenblüte so dankte.

Es bedurfte für uns nicht erst der Aufopferung dieses Mädchens, um gegen die Vollstreckung der Todesstrafe auch in diesem Falle Stellung zu nehmen. Dafür kann nach keiner Richtung in Frage kommen, ob und in welchem Umfange die Geschwister Puzdrowski nützliche Mitglieder der Gesellschaft sind! Soll diese Ermüdung entscheidend, dann muß die Verurteilung, die die Todesstrafe bedeutet, noch viel weiter gezogen werden. Wir dürfen hierüber wohl nicht noch deutlicher werden. Ein Schutz vor Elementen, die sich in die notwendige soziale Organisation nicht einfügen wollen oder können, muß die Gemeinschaft auf anderen Wegen schaffen. Deshalb fort mit der Todesstrafe auch aus Danzigs neuer Verfassung! Der Fall



Puzdrowski kann sie nicht stützen. Noch unheilvoller ist jedoch der Gedanke, der die Gesellschaft gegen die Todesstrafe immer wieder angegriffen hat, daß ein hoch so sehr leicht möglicher Justizirrtum selbst die Wiener der Gerechtigkeit mit unschuldig dergewonnenen Menschentat bestraft. . . . Allein diese Möglichkeit durch die Abschaffung der Todesstrafe für alle Zeit verhindert zu haben, wäre ein Ruhmesblatt der Humanität für das neue Danzig!

### Die Finanznot der Städte.

Betroffend haben der Krieg und seine wirtschaftlichen Auswirkungen nicht nur auf die Finanzen aller Staaten gewirkt, sondern auch, wie namentlich bekannt, auf die der Städte. Schwer mußten ihre Bewohner unter dem Steuerdruck. Wir können zwar mit Beispielen in der allerärmsten Nähe bleiben, aber es ist doch ein gewisser Trost im Leid, und es trägt zur gerechten Beurteilung der heimischen Zustände bei, wenn man weiß, daß es anders nicht besser oder oft noch schlechter ergeht. So ist zum Beispiel die ehemals vielbesungene Stadt Wien an der schönen blauen Donau. Ihre Jahresausgaben betragen 1918 299 Millionen Kronen, jetzt die für eine Stadt phantastische Summe von 2600 Millionen. Die Stadt hat ihre Steuern verleiert. Im neuen Budget sind die Steuereinnahmen mit 444 Millionen veranschlagt. Dabei wurde eine ganze Reihe von Steuern neu eingeführt, so die Zuschläge zu den Immobiliensteuern, die Wertzuwachs-, Bodenwert- und Mietaufwandsteuer, die Luftverkehrs- und Hotelzimmerabgabe, die Pflaster-, Pferde- und andere Steuern. Die als eine Art Ergänzung eingeführte Mietaufwandsteuer wird weitere 75 Millionen bringen, doch bleiben von dieser Steuer die breiten Massen unberührt, da alle Jahresmieten bis zu 800 Kronen von dieser Belastung befreit sind. Die Luftverkehrsabgabe soll 18 Millionen tragen, die Hotelzimmerabgabe ebenfalls, der Lotteriesteuer dürfte 10 Millionen liefern und die Getränkesteuern sind mit einem höheren Betrag eingelegt, als die gesamten Steuereinnahmen der Gemeinde im Jahre 1918 gewesen sind. Aber angesichts der Entwertung, die die Ausgaben genommen haben, erweist sich diese Steigerung als unzulänglich.

Warum diese hohen Ausgaben? Einmal müssen die Städte große Schuldsummen verginsen und tilgen, ins Riesenhafte sind die Ausgaben für Gehälter und Löhne gestiegen und alle anderen Ausgaben nicht minder. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ gibt dafür einige erbauliche Beispiele: Die Reparatur einer Feuerwehrröhre, die in der Zeit vor dem Kriege mit 500 Kronen bezahlt wurde, verschlingt jetzt 18 000 Kronen. Ein Rufführer, das seinerzeit 480 Kronen kostete, ist auf die phantastische Höhe von 200 000 Kronen gestiegen. Während 1917 bis 1918 für Heizung und Beleuchtung in den Feuerwehrräumen 168 000 Kronen aufgewendet worden sind, muß jetzt dafür mit einer Ausgabe von 2 760 000 Kronen gerechnet werden. Eine Pflasterstein kostete heute 18 Kronen in früheren Jahren nur 57 Heller. Dabei ist nur der bloße Stein gemeint, die Pflasterarbeiten verschlingen gleichfalls ungeheure Summen. Das alte Wort, daß Wien mit Zwanzigern gepflastert ist, trifft heute nicht einmal zu, wenn man den Zwanziger mit zwanzig neuen bewertet. Die Erzeugung von 14 000 Kubikmeter Schotter kostet 8 000 000 Kronen, während im Frieden die gleiche Menge für 150 000 Kronen hergestellt wurde. Und dabei ist, insbesondere bei der Pflasterung, bis an die äußerste Grenze der Sparhaftigkeit gegangen worden.

Ganz so schlimm ist es bei uns nicht. Aber man aber diesen Mißstand der Geldentwertung bemerken, so muß überall mit der Pumpwirtschaft Schluss gemacht werden. Man muß die Ausgaben durch Steuern decken, die natürlich die tragfähigsten Schultern am schwersten belasten müssen. Anders geht es leider nicht.

## Renate.

Novelle von Theodor Storm.

(Fortsetzung.)

2) So war es am Nachmittage letzten Sonntag Octobris, daß ich nach der gewöhnlichen Sonnabendbesuche unter mein elterlich Dach von unserem Dorfe wieder nach der Stadt zurückwanderte! Ich hatte mich jedoch zuvor schon müde gelaufen; denn da die Gemeinde einen Schweinehirtin, wie mein Vater selig zu sagen pflegte, einen Gergelener, in den letzten Jahren nicht mehr dulden wollten, so waren unsere Ferkel von dem grünen Weidelande außerst des Dorfes ausgerissen, also daß wir an diesem letzten heißen Tage des Jahres eine gar tolle Jagd hatten anstellen müssen. Schritt aber beschleunigt auch ist, da es über solchem Beginnen spät geworden und schon die flinkende Sonne einen roten Dunst über die Erde warf, mit eilenden Schritten fürbass; streifte nämlich nach dem erst jüngst verglichenen Kriege mit dem Könige von Dänemark allerlei loses Volk umher und verübte Raub und Einbruch; auch sollten drüben nach dem Holze zu, wo die alten Weiber die Moosbeeren holen, in voriger Nacht die Jernisch gar arg getanzet haben, dessen Unbild in alle Wege besser zu umgehen.

Da ich endlich in die Stadt und nach dem Markt hinunterkam, fanden schon die Giebel der Häuser dunkel gegen den Abendhimmel, und war ob des Sonntag eine große Stille auf der Gassen, nur aus der alten Kirche hinter den Lindenblumen tönte ein sanftes Orgelspiel.

Ich wachte wohl, es sei der Organist Georg Bruhn, des noch berühmteren Nikolaus Bruhn Bruder und Jucessor, der es liebte, in den Schummerstunden nur für sich und seinen Gott seine meisterliche Kunst zu üben; und da ich innerwand, daß die Kirchtür unter der sogenannten Mutterlinden offen stand, so ging ich hinein und setzte mich in der Nordseite still in eines der alten Bänke. Es war aber, wenngleich die Bäume schon die meisten Blätter abgeworfen hatten, hier innen eine Dämmrung, daß ich die Bilder und Figuren an den Epitaphien, so diese gewaltigen Kirchen, nur kaum erkennen mochte. Gleichwohl spielte da drüben der ungewöhnliche Meister noch immer zu; und wie ich in meiner Stille sah, ganz allein hier unten, und von dem Dunkel immer mehr umhüllt ward, in das hinein die lieblichen Töne der Orgel nach oben gleich sanften Sängern spielten, da war mir, als wenn die beiden Engel drüben von dem Kräfte des Altarbildes zu mir herabzögen und mich mit ihrem goldenen Flügel deckten. Wie lange ich in solcher Gut gewahrt, ist mir unbekannt; schreckte aber ich davon empor, daß der Schlag der Orgel dröhnend in den weiten

Raum hinunterhallte. Durch die nahezu laßen Bäume schien der Mond in die hohen Fenster; insondere war das mächtige Ritterstandbild des St. Jürgen mit dem Drachen, so eigentlich dem Wapphaus angehörte, zur Zeit aber hier neben dem Altar aufgestellt war, in einer so hellen Beleuchtung, daß ich das grüne Antlitz des Ritters und unter den Füßen des bäumenden Ferkels gleichsam die den aufgesperrten Schwanz des Drachen von meinem Sitze aus gar wohl erkennen mochte.

Über das Kompiel drüben von der Orgel hatte aufgehört, und drüben von dem Altarbild schwebten wieder die Engel zur Seiten des Getreuzigten. Es war eine große Stille um mich her; da ich, um hinauszugehen, die Tür des Gemaches öffnete, schloß es von meinen Tritten weithin durch das Schiff der Kirche. Alles dachte ich, erst an die Räder, dann an die Kuren, dann an die Edertür, fand aber alle fest verschlossen, und alles Klopfen, so ich mit meinen Fäusten ihr vollführte, schien an keine Menschen Ohr zu reichen. Da ich mich dann ratlos umwandte, fielen meine Blicke auf das große Epitaphium, das sich gegenüber an dem Pfeiler zeigt, bei dessen Fuße der alte Bürgermeister Legobius Herzfeld begraben liegt. Man hatte aber an selbigem vorgestellt, daß der Tod, als ein natürliches Geschehen ganz aus Holz geschnitten, gleich einer ungeheuren Spinne an dem Konterfei des seligen Mannes herankriechte. Solches wollte mir nicht neben wohl gefallen; denn durch die Schatten der dort dem Fenster wankenden Gesänge, so mit den Mondlichtern ihr Spiel darüber trieben, wollte ich fast bedünken, als ob das grimmige Wesen mit dem Kopfe zu den Füßen des Knochenfüßers an des Seligen Gesicht heranrückte.

Da fuhr es mir gar noch durch den Sinn, selbiges Wesen auch wohl einmal abwärts an dem Pfeiler herunterklettern oder sich gar umwenden und auf das nächste Gemache zuspringen. Ruhe war es sei das nur ein Dämon, Phantasie, drückte mich aber doch längs dem Strige nach dem großen Ritterstandbild des Heiligen, fast unwillig wählend, daß ich bei selbigem Schritte und Sitze finden müßte, freilich ist mir bei dem dies papistische Schwanken und das häßliche Standbild mir gleichsam als ein Symbolum zu betrachten sei, legte aber doch meine Hand an dem geschnittenen Fuß des Ritters. Da vernahm ich, wie drüben in der Nordtür der große Schlüssel raselte, und wollte schon dem Ausgange zustürzen, als ich die schwere Tür sah aufstun, aber in selbigem Augenblicke sah wieder schließend sah. Darauf vermochte ich hier innen weder etwas zu sehen noch eines Menschen Schritte zu vernahmen. Denke mir aber gleichwohl, daß etwas mit mir in der Kirche sei, und ich, da ich mit bestimmtem Obem lauschte, hörte ich es deutlich schnaufen und drunten durch den Ausgange trocknen. Bitternd legte ich meine

Hand auf den des Ritterbildes, um solcherweise mich auf das höhere Hof hinauszuschwingen. Es mochte dabei einiges Geräusch erfolgt sein; denn mit selbigem erscholl ein furchtbares dröhnendes Geschrei, und in weiten Sprüngen sah ich einen schwarzen, gar gewaltigen Hund gegen mich daher rennen, aber schon fruchtlos ich oben auf dem Bug des Pferdes; die eine Hand hatte ich um des Ritters Hals gelegt, mit der anderen nach des darübergehenden Gottes Eingebung dessen Ronge herausgerissen, so mir lose durch den Handschuh fluchte.

Da gab es einen Kampf zwischen einem vierzehnjährigen Jungen und einer gar grimmigen und starken bestia. Mit funkelnden Augen sprang das Tier, es war auf, mit seinen Krallen sah es an meinem Schutze, und ich sah in dem offenen Wachen mit der roten dampfenden Junge; zur einer Spannen Weite brauchte es, so halten die weißen Zähne, so gegen mich gezeigelt waren, mich gefaßt und auf dem Grund gerissen. Aber ich wehrte mich meines Lebens und nach dem Tier mit meiner Lanze in sein göttig Fell, daß es mehrmals heulend auf die Seite floh.

Wir ist nicht bemerkt, daß ich in solcher Not der Menschen Hilfe angerufen; nur ein Summen und heiß Gebel zu Gott und seinen Engeln stieg aus meiner Brust; auch meiner Leben Eltern gedachte ich, wenn sie mich hier an Gottes Altar so elendiglich gerufen finden sollten. Denn da das Tier unter heiserem Geschnaufe allzeit auf mich gegen mich sprang, so sah ich wohl, daß ich auf den Boden doch zu Grunde werden müßte. Schon begann die Luft mir zu schwinden, und war mir, als sei es nun nicht mehr der Hund, sondern der Tod selber sei von dem Epitaphie herabgekommen und von einem der Gemäße auf mich zuzugreifen. Schon packten die kühnen Hände meine Ronge, da vernahm ich drüben in der Kirche ein Rufen und Getöse, und wurde mir allzugleich, als hätte oben von dem Kräfte der Engel wiederum zu mir herab und riffe mit seinen Armen den grimmigen Tod von meinem Seibe.

„Laut, laut, du Nordshund!“ hörte ich eine Heine tapfer Stimme unter mir, und als ich schamlos niederfiel, sah ich hart an dem rauhen Kopf des Tieres ein gar lieblich Angesicht, das mit zwei dunklen Augen argwöhnlich zu mir emporstarrte. Wohl hatte das Tier noch mit Geinzel zu mir auf; aber zwei braune Kerne hatten sich um seinen Hals geklammert und ließen es nicht los; auch leckte des Tieres Junge ein baornal wie loblos nach dem schönen Antlitz hin. Das alles gewahrte ich gleichsam mit einem Blicke, da der Mond nach hell durch die Kirchtürfenster leuchtete. Noch hörte ich eine Männerstimme rufen: „Ein Kind, ein Knabe, des Westers Sohn aus Schweden!“ Dann vergingen mir die Sinne, und ich stürzte von dem höheren Hof herab. (Fortsetzung folgt.)

Ueberrunden auf der Danziger Weert.

Die Danziger Weert hat bereits den letzten durch Schindl...

Passagierdampfer-Verbindung Danzig-Schweden-Swedenwunde...

Wintergarten. Wanda Treumanns Filmshow 'Brin...

Durch Westfälische Löcher verlegt. Ein Journalist der am Sam...

Filmschau.

Lichtbild-Theater Langermarkt. Das neue Programm bringt ein hochinteressantes und...

Aus dem Freistadtbezirk.

Liegenhof bleibt Kreisort Großer Werder. Sonntag mittag trat der Kreisrat Großer Werder zu einer...

Clara. Auf Markt 4 der Lebensmittelliste gelangt von Freitag...

Aus dem deutschen Osten.

Gegen die Trennung des Weichselgaaes.

Bei der Abstimmung am 11. Juli haben etliche kleine Ge...

Gegen diese neuen verschleierten polnischen Annexions...

Das westpreussische Volk hat sich durch seine Abstimmung...

Obwohl wie die deutsche befehligte sich auch die polnische...

Deutsch-polnischer Zwischenfall in Allenstein.

Aus Allenstein wird unterm 23. Juli gemeldet: Heute...

Zoppoter Stadttheater.

Man halte sich dies vor Augen: In dem Lande, das wir lieben...

Polenblut.

ein nichtsagendes, anspruchloses Operchen. Und man halte sich...

Geschäftliches.

???? Ein Fragezeichen. In letzter Zeit die Aufmerksamkeit der Danziger auf sich...

Kleines Feuilleton.

Frauen und Präsidentenwahl in Amerika.

Dem Foreign Press Service entnehmen wir: Die Präsidentenwahl am 2. November d. J. — es...

Graufige Moritat an Hindenburg.

Seit dem Bundesländer Kriegswahlrecht. nach den Schilderungen der 'Welt' und 'Deutschen Tageszeitung'.

Wie alt werden Pferde?

Diese Frage ist heute, wo die Pferde einen Preisstand erreicht haben, der alle Erwartungen übertrifft, von größtem...

Polizei läßt jetzt den Altkonkret.

Polizei läßt jetzt den Altkonkret. Galt ihn. Galt ihn. Galt ihm voll das Redert...



Der Ausbruch eines neuen Vulkans.

Die Aufregung der Sanftmütigen im Stillen Ozean ist ein Werk gewaltiger vulkanischer Kräfte unter dem Meer...

Die Eröffnung der neuen afrikanischen Diamantfelder.

Als das wahnwitzige Wettrennen nach Gewinn, das Süd-afrika je gesehen hat, wird nach Verfließen aus Harthat die Eröffnung der neuen großen Diamantfelder bezeichnet...

Nahrungsmittel nur mit großen Schwierigkeiten herangebracht werden können.

Rollenherstellung eiserner Schiffe.

Ein bemerkenswertes Beispiel für das Vordringen der Amerikaner, die im Maschinenbau schon immer geübten Herstellungsverfahren zur Vermehrung großer Fabrikanlagen...

Verleitetes Millionärswid.

Dem bei der Firma Louis Friedländer u. Co. in der Weststraße 76/78 zu Berlin angestellten Wächter hatte sich in den letzten Wochen ein Professor gemeldet...

Einem Revolveranschlag auf seine Ehefrau.

machte in der Trunkenheit der 41 Jahre alte Schneider Franz Heim aus der Karlsruherstraße 46 zu Berlin...

Ein Abiner Nachrunder, der vor etwa fünf Jahren bei einem Anwesenheitsfall im Felde die Sprache verloren hatte...

Humor und Satire.

Einigt und legt.

Zu den Frankfurter Franzosenfesten. Im „Wahren Jacob“ lesen wir folgende ergötzliche Gegenüberstellung: In Frankfurt a. M. hat während der Besetzung der französische General das Opernhaus schließen lassen...

Habe mich in Langfuhr, Kastanienweg 10 pt. als prakt. Aertzin für Frauen und Kinder niedergelassen.

Institut Zahnleidende Erich Mewald & Dr. med. Reinberger Spezialist für Zahn- u. Mundkrankheiten.

Zahnarzt in Ia Kautschuk und Gold in höchster technischer Vollendung. Zahnfüllungen usw. zu der bekannt mäßigsten Kostenberechnung.

Filz- Velour- Hüte für Damen und Herren werden ausschließlich in unserer eigenen Fabrik nach neuesten Formaten bei sorgfältigster Ausführung umgepresst.

Geegründet 1895 Selbstgekochter Schnupftabak in Qualität in kleineren Posten ständig greifbar.

Bank Bernhard Künzel, Danzig Dominikswall 13. Fernsprecher 3562. Sorgfältige Erledigung bankgeschäftlicher Aufträge. Stammhaus: Bernhard Künzel, Berlin W 8.

Trauer-Blasen Handschuhe zu billigsten Preisen. Julius Goldstein Lawendalgasse Nr. 4 (gegenüber der Markthalle).

797) Echt gekautesten garanz. reinen Schauptabak Julius Gosda Rohstabakgroßhandlung u. Schauptabakfabrik Danzig, Gd. Gd. 6 u. 2. Brückstr. 5. Fernspr. 2428.

EINE FREUDE FÜR DEN WACHTAG! (Illustration of a rooster) (1358)

Allein-Vertrauens-Verfahren werden billig gemacht (1) Mittelgasse 10, 12r. links. Volksfürsorge.

Geschlechts-Kranke Rasche Hilfe! - Doppelte Hilfe! (Illustration of a person) Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin O. 77, Potsdamer Str. 123 B.

Fahrräder billig! Unterem jetzig. Fabrikpreis. Bernstein & Comp., Langgasse 50. (1751)

Bernstein reinfrei, kauf! F. Schmidt, Langgasse an der Kranenstraße 535

Einlegerinnen, nützliche Thätigkeit, stellt ein (1874) Carl Bäcker, Buch- und Steinbrucker, Röpfergasse 7.

Berlangen Sie die „Volksstimme“ in den Gaststätten!

Elektromotor, 1/2 PS., 220 Volt, Gleichstrom, mit Anlasser preiswert abzugeben Danziger Volksstimme, Am Spandhaus 6.

Geschlechtsleiden! veralt. u. chronischer Weißfluß, Pollutionen, Marnschwäche fanden nachweisl. dauernde Heilung ohne Quecks., ohne Elasprixt., ohne Berufsstörung durch unschädliche Krüuterkuren. Aufklar. Brosch. nach Dr. med. Hermann mit vielen Dankschr. versendet diskret geg. Eins. v. Mark 1.-, C. K. Timm, Hannover, Münzstr. 6. (1323)

Kleine Anzeigen in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich



# Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)  
Tel. 4092 Tel. 4092  
Besitzer u. Direktor Paul Banemann.  
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunststadt.  
Heute Sonnabend, den 24. Juli,  
abends 7 1/2 Uhr  
Zum ersten Male!

**„Die Fledermaus“**  
Operette von Paul Misik u. Joh. Strauß.  
Sonntag, den 25. Juli, abends 7 1/2 Uhr  
**Die Fledermaus.**

Operette mit Akten von Johann Strauß.  
Vorverkauf täglich von 10-12 Uhr  
bei K. Müller, Langenmarkt 23 und von  
10-12 Uhr im Warenhaus Freymann.  
Sonntags von 10-12 Uhr in Theaterkasse  
in Vorbereitung:  
„Die Schöne von Allen“.  
von dem Partier-Roman  
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

## Eigene Konditorei

Reichhaltige  
Abendkarte

# Café Hansa

Tel. 3566

Mundegasse 110

Tel. 3566

Täglich 6 Uhr abends:

### Erstklass. Konzert

Solisten-Künstler-Ensemble Schindele

Dir. Paul Schindele.

## Baltropa

Internationales Reise- und Verkehrs-Bureau

Danzig, Grünes Tor

Telephon 1736

Tel.-Adr.: Baltropa

Zoppot, Nordstraße 1.

### Fahrtartenverkauf

für den Passagier-  
dampferverkehr

### Danzig - Stolpmünde - Swinemünde

Wasserdampfer „Grahgott“

Ab Danzig jed. Montag u. Donnerstag 8 Uhr, ab Zoppot 9 Uhr vorm.  
An Stolpmünde 5 Uhr nachmitt., an Swinemünde 1 Uhr früh.  
Ertzzeugverbindung nach Berlin.

Fahrtpreise: nach Stolpmünde 75,- M., Rückfahrkarte 100,- M.  
nach Swinemünde 90,- M., Rückfahrkarte 135,- M.

Gepäckabfertigung und Versicherung. (1862)

## Varieté

### Wintergarten

Tel. 1925 **Olivaar Tor 10** Tel. 1925  
Direktion: Arthur Löwisch.

7 Uhr Spielplan vom 7 Uhr  
16-21. Juli.

Das neue  
erstklassige Programm  
der zweiten Juli-Hälfte!

Wanda Treumann in ihrem  
Hinode Cie.  
Albert Toulouse  
Georg Bauer  
King Louis & Sohn  
Smaragde  
Bernhardt-Trio  
Läpp und Habel

### Moderne Diele u. Bar

Wiener Schrammeln-Kapelle  
Gewöhnliche Preise! (1873)

## K.K. Brett!

Große Allee 10

Das neue Programm:

Lachstürme erregendes Repertoire!

12 freudig begrüßte Künstler 12

(1873)

## Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof Dir. Alex Braun  
Kunstl. Leitung: Siegmund Fawer

### Paul Steinitz

erschallt mit seiner schillernden Amuseur  
unbändige Heiterkeit  
mit seiner genialen Improvisation

Beifalls-Stürme.

dazu die Juch-Sensationen, u. a.  
Janas & Olivia, Hermann Strehel,  
Vob, Uli' Croisson, Donata-Duo,  
Nora Holm, Ludolf Köllisch,  
Dick Douglas, Nagaina.

Anfang 7 1/2 Uhr Vorzügl. Kabin.

In der Künstlerspiele  
Stimmung!

OriginalWiener Schrammeln

(1873)

## Metropol

Lichtspiele

Dominikswall 12.

Texas Jack in

Der Todessattel!

Wild-West Abenteuer in 5 Akten.

Boccaccios

Liebesabenteuer!

Ein galantes Trauerspiel in 5 Akten mit  
Leo u. Lenkoffy. (1873)

Lustspiel-Einlage!

## Zur Ostbahn, Ohra

Jeden Sonnabend und Sonntag

### Garten-Konzert

Im Saal Tanz.

Anfang 8 1/2 Uhr. Franz Mathias.

## Neu für Danzig u. Umgegend!

Zum ersten Male hier!

Auf dem Vergnügungsplatze Karrenwahl

in einer Saale von 50 Metern Länge

## Panoptikum

und großes (1858)

### anatom. Museum

### Deutschlands

### grösstes

### wanderndes

### Wachskabinett

2 Anatom. Abteilungen,  
1 für Damen  
und  
1 für Herren.

Das Museum ist Sonntag geöffnet  
von nachmittags  
wochentags von vormittags bis abends.

Eintrittspreis 2 Mt.

Anatomische Abteilung 1 Mt.

Keine Wanze mehr. Kammerjäger Berg  
Radikalmittel  
„Nicodol“. Erfolg verbühend. - Resolose Ver-  
tugung. Beste Zeit zur Brutverrichtung. -  
Kudernicht anzuwenden, albewähr. Doppelpack  
Mk. 5.- Verkauf bei Drug. A. Rossmann, Langenmarkt 3.  
Bitte ausdrücklich nur Nicodol zu verlangen. (812)

Sprecht Esperanto

Auskunft bei Ketterling, Dag-Langfuhr, Luisen-  
tal 6 pt. Tendler, Danzig, Paradiesg. 32 b Lr.

## Rähmscher

Kentucky-Schnupftabak  
gekautet und mit Stergelbrand.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

## Fahrradgummi

billig!

In Auslandsstärke 135 M.  
Jo Lange Herrat. (1752)

Bernkela & Comp.  
Danzig, Daggasse 50.

## Das große Glück

das Leben nicht an sich allein.  
Ein Wegweiser für alle Menschen  
in und aus allen Lebenslagen in  
Wohlstand, Freude o. Not.  
von B. Friedrich. Das  
Buch muß Jeder besitzen, der  
sich nicht selbst schädigen will.  
Erschienen M. 5.- in 1000  
M. 5.- 20 Prot. Teuerungs-  
zuschlag. Gegen Nachn. vom  
Fant-Verlag, Dessau 77

Augenstöße nach preisw.  
Wokoll, Dima, Abb. Gietzer.  
(1850)

Drasels Flechtensalbe  
bei Barflechten sowie  
Flecht. u. Hautauswüchsen  
aller Art, Mittelern. Dose  
Mk. 5.- Versand Grüne  
Apothek Erfurt 561 (6027)

## Günstiges Angebot!

Zwecks schnellsten Verkaufs unseres hiesigen Stofflagers haben wir  
uns entschlossen, von heute ab unsere Waren direkt an Verbraucher  
abzugeben. Wir bemerken noch, daß wir alle Stoffe weit unter  
unserem Einkaufspreis verkaufen, daher günstige Gelegenheit.  
1880)

### Anzugstoffel

Serie 1	140 cm breit, farbig	8 Meter für Mk.	180
2	"	"	225
3	"	"	325
4	"	"	450
5	br., prima schw. blau od. farb.	3	390
6	"	3	425
7	"	3	515
8	"	3	585

Ausserdem zu den bevorstehenden Einsegnungen  
preiswerte schwarze und blaue Stoffe.

Robinsky & Pikarsky, Danzig, Pfefferstadt 46 b L.

## Soeben eingetroffen!

### Walchgarnituren 5 teilig

farbig dekoriert 14250 13650 12650 10500 9850 7850 5875 5675  
gold dekoriert . . . . . 19250 17650 14750 13750 6950

### Speise-Service

für 12 Personen für 6 Personen  
farbig dekoriert 28500 23500 25800 21750 19500 18950  
gold dekoriert . . . . . 29850 24500 21500

### Küchenservice 22 teilig

farbig dekoriert . . . . . 21750 19350 18950 18500 17950  
gold dekoriert . . . . . 28750 27850 27350 26850 25600

# Nathan Sternfeld

Wirtschafts-Abteilung

Langgasse 75, parterre und 1. Etage. Filiale Langfuhr.  
(1868)

## Konfektions-Berufsgenossenschaft E. G. m. b. H.

Fernsprecher 409. Danzig, Poggenpuhl 59. Fernsprecher 409.  
Filiale: Altstädt. Graben 66 b.

Größtes Unternehmen im Freistaat.

Wir empfehlen

## Kinder- u. Knaben-Konfektion

Ferner

## Fertige Herren-Konfektion

Spezialität: Jagdjoppen, Sportanzüge, Reitanzüge, Smokings, Lodenmäntel.

Anfertigung sämtlicher

(1678)

## Damen- und Herrengarderobe

nach Maß. Erstklassige Verarbeitung und gute Zutaten. Solide Preise.

## Sprecht Esperanto

Auskunft bei Ketterling, Dag-Langfuhr, Luisen-  
tal 6 pt. Tendler, Danzig, Paradiesg. 32 b Lr.

## Rähmscher

reparaturen rasch u. billig  
Bernkela & Comp.  
Langgasse 50. (1749)

## Wagerheit

Schöne u. Reperforier  
durch unsere orientalische  
Krautpflügel, auch für Re-  
konvalezenten u. Schwache  
preisgek. gold. Rebellien  
u. Ehrenplomben, in 6-8  
Wochen bis 30 Td. Zu-  
nahme, garant. wirksam.  
Kritisch empfohlen. Streng  
reell! Viele Dankschreib.  
Preis Dose 100 Stk. Mk. 6.  
Postamt. o. Nachn. Fabrik  
D. Franz Steiner & Co., G. m.  
b. H., Berlin W 30 307.  
Eisenacherstraße 16. (403)

## Tabak-Fabrik

B. Schmidt Nachf.  
Danzig, Rähm Nr. 16.  
Telephon 2327. (1856)